

I GRUNDLAGEN DER UNTERSUCHUNG

1 Anlass der Untersuchung

Die Akteure des Wettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“ blicken heute auf über 40 Jahre intensiven Wirkens zurück. Seit seinen Anfängen im Jahre 1961 haben sich in Nordrhein-Westfalen mehr als zwei Millionen Bürger in ca. 2.000 Dörfern am Wettbewerb beteiligt. Damit wurden über den Dorfwettbewerb breite Kreise der Bürgerinnen und Bürger, der Dorfgemeinschaften und Vereine in den ländlichen Gebieten erreicht. „Unser Dorf soll schöner werden“ ist heute ein fester Begriff in der Öffentlichkeit.

Ziele und Inhalte des Dorfwettbewerbs haben sich während dieser Zeit den wechselnden Aufgaben im ländlichen Raum und besonders den Notwendigkeiten, die sich aus der Bewältigung des Strukturwandels in der Landwirtschaft ergaben, angepasst. Sie finden heute ihren aktuellen Ausdruck in der Erweiterung des Titels „...Unser Dorf hat Zukunft“.

Über die hohe Effizienz des Dorfwettbewerbs besteht ein breiter Konsens. Seine weitreichenden Wirkungen sind ebenso vielfältig wie oft zitiert. So gilt es als unbestritten, dass wichtige Impulse für die Wertschätzung historischer Bausubstanz, für den Schutz von Natur und Umwelt sowie für das Bewusstsein um die Identität des jeweiligen Ortes von den Aktivitäten des Wettbewerbs ausgehen. So wird der Wettbewerb als ein Element der freiheitlich demokratischen Leistungsgesellschaft gerühmt, das die kulturellen und sozialen Aktivitäten im Dorf langfristig positiv beeinflusst. Das ureigene menschliche Bedürfnis der Menschen nach Harmonie und Schönheit sowie nach Einbindung in eine Gemeinschaft werden dabei häufig als Basis für das weitreichende bürgerschaftliche Engagement vermutet.

Dessen ungeachtet melden sich aber auch kritische Stimmen, die vor allem auf die Umsetzung der Inhalte des Wettbewerbs und die fachliche Qualität seiner vielfältigen Aktionen zielen. Der Dorfwettbewerb reduziere sich auf eine Schau bunter Blüten im Dorf und sei nicht mehr als eine rückwärts-gewandte Veranstaltung traditioneller Vereine.

Lassen sich heute, angesichts der weitreichenden Veränderungen im Wettbewerbsverständnis und der vielfältigen Aufgaben im ländlichen Raum, noch Anhaltspunkte für diese häufig geäußerten Thesen finden? Sind aus der Fortentwicklung des Wettbewerbs neue Perspektiven ländlicher Entwicklung erwachsen? Und lassen sich Potentiale erkennen, die es zu stärken und zu lenken lohnt?

Zur Beantwortung dieser Fragen hat das Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz eine bilanzierende Untersuchung des Dorfwettbewerbs in Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Auf der Grundlage einer Dokumentation aktueller Wettbewerbsentwicklungen und einer Evaluierung in den Dörfern, Gemeinden und Bewertungskommissionen soll ein Ausblick auf seine künftigen Perspektiven und Entwicklungsmöglichkeiten gegeben werden. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das bürgerschaftliche Engagement als tragende Säule des Dorfwettbewerbs.

Die Studie ist auf vier Jahre angelegt und umfasst damit den Wettbewerb in seinen Durchführungsebenen in den Kreisen und im Land Nordrhein-Westfalen sowie im bundesweiten Vergleich. Mit ihren drei Zugangsebenen „Wirken in den Dörfern“, „Bewertungsverfahren“ und „Bild in der Öffentlichkeit“ beleuchtet sie die wesentlichen Merkmale des Wettbewerbs.

Die fachliche Leitung der Studie erfolgte durch HEIMER + HERBSTREIT Umweltplanung. Die Befragung der Dörfer, Gemeinden und Bewertungskommissionen wurde von Hommerich Dienste, einem Institut für empirische Sozialforschung, durchgeführt. Die inhaltliche Ausrichtung der Studie wurde zudem von einem beratenden Arbeitskreis, der aus Mitgliedern der Landesbewertungskommissionen, der Kreise und Gemeinden zusammengesetzt war, inhaltlich begleitet. Entsprechend breit ist die Studie angelegt.

2 Inhalt und Methodik

2.1 Zugangsebenen

2.1.1 Wirkung des Wettbewerbs in den Dörfern

Im Rahmen des Dorfwettbewerbs werden auf der Basis eines breiten Bürgerengagements zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensumwelt in den Dörfern durchgeführt. Ihre Zielrichtung wird durch die lange Tradition des Wettbewerbs, seine fortgeschriebenen Richtlinien und deren Umsetzung durch die Bewertungskommissionen gelenkt.

Mit der Zugangsebene „Wirkung in den Dörfern“ werden Art, Konzeption und Bedeutung der Aktivitäten in den Dörfern untersucht und Faktoren für den dauerhaften Erfolg des Wettbewerbs evaluiert.

2.1.2 Bewertungsverfahren

Die Arbeit der Bewertungskommissionen stellt sich vielschichtigen Ansprüchen: In den Bewertungsroundgängen werden ganz unmittelbar die Ziele und Inhalte des Dorfwettbewerbs präsentiert. Gold-Dörfer als Ergebnis der Bewertungen prägen nicht nur das Wettbewerbsverständnis in den Dörfern, sondern darüber hinaus auch in einer breiten Öffentlichkeit. Sie sind zu einem Begriff geworden, der mit besonderen Qualitäten verbunden ist. Die Prämierung bürgerschaftlicher Leistungen ist zudem geeignet, die Dorfgemeinschaft zu weiteren Handlungen zu motivieren und über mögliche Vorbildwirkungen Entwicklungen in anderen Dörfern zu lenken. Das dreistufige, aufeinander aufbauende Bewertungsverfahren von den Kreisen über die Länder bis hin zum bundesweiten Vergleich kann eine mehrjährige systematische Entwicklung innerhalb der Dörfer fördern.

Im Rahmen der Studie werden die Bedeutung des Bewertungsverfahrens für die Dörfer untersucht und seine inhaltlichen Schwerpunkte geklärt. Dabei wird vergleichend auf die drei Wettbewerbsebenen eingegangen.

2.1.3 Bild in der Öffentlichkeit

Während der vierzig Jahre seines Bestehens ist der Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ zu einem festen Begriff in der Öffentlichkeit geworden. In seiner Tradition ist er eng verbunden mit den vielfältigen Verschönerungsleistungen, die die dörflichen Vereine in Eigenleistung vollbracht haben. Auch heute stehen die Dörfer noch in enger Wechselwirkung zu diesem traditionellen Image. Mit der Teilnahme am Wettbewerb schaffen sie sich eine Identität als „Wettbewerbsdorf“, die nicht allein durch die konkreten Leistungen vor Ort präsentiert wird. Vielmehr speist sich diese Identität zu großen Teilen aus dem Image des Dorfwettbewerbs allgemein.

Über die Zugangsebene Öffentlichkeitsarbeit soll deshalb untersucht werden, wie die aktuellen Inhalte des fortgeschriebenen Wettbewerbs „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“ in den Darstellungen der Wettbewerbsträger kommuniziert werden und welchen Wert sie für die Außendarstellung der Dörfer haben.

2.2 Methodik

Entsprechend ihrer Zielsetzung hat die Untersuchung eine Dokumentationsfunktion, eine Evaluationsfunktion und eine zukunftsplanerische Funktion.

Diese drei Funktionen verfolgen verschiedene Ziele und erfordern die Erarbeitung unterschiedlicher Inhalte. Dementsprechend ist die empirische Untersuchung als Methodenmix konzipiert, in dem die jeweilige Methode dem entsprechenden Gegenstandsbereich angepasst ist.

2.2.1 Sekundäranalytische Aufbereitung von Datenmaterial

Der erste zentrale Schritt der Untersuchung ist die sekundäranalytische Aufbereitung von Datenmaterial. Sie beinhaltet vor allem die Beschreibung der Bewertungsverfahren mit Hilfe von Ausschreibungsrichtlinien und Verfahrensanleitungen zum Wettbewerb sowie die Analyse öffentlicher Darstellungen anhand von Pressemitteilungen, Abschlussberichten und Beratungsbroschüren.

2.2.2 Teilstandardisierte schriftliche Befragung

In einem zweiten Schritt wird der letzte komplett durchgeführte Wettbewerb (1998-2001) ex-post analysiert, um auf der Grundlage aktueller Erfahrungen die derzeitige Wettbewerbssituation in ihren Zielen, in ihren Prozessen, ihren Ergebnissen und Zukunftspotentialen beschreiben zu können.

Dieser für die Untersuchung zentrale Analyseschritt wird als teilstandardisierte schriftliche Befragung der wesentlichen am Wettbewerb beteiligten Gruppen durchgeführt:

- als Befragung der Dörfer zur Erfassung bürgerschaftlicher Sichtweisen,
- als Befragung der Gemeinden zur Erfassung der Erfahrungen in den Verwaltungen,
- als Befragung der Mitglieder der Bewertungskommissionen zur Abbildung des Bewertungsverfahrens.

Befragung der Dörfer Aus den ca. 1.200 Teilnehmern der Kreisentscheide 1999 in Nordrhein-Westfalen wurden 415 Dörfer per Stichprobe für die repräsentative Befragung ausgewählt. Die Fragebögen wurden über die Gemeinden an die Ortsvorsteher bzw. Träger des Wettbewerbs weitergereicht. Sie beinhalten Fragen zu den Themen Situation in den Dörfern, Teilnahme am Wettbewerb und soziale Gruppen im Wettbewerb, Beratung, Umsetzung von Maßnahmen, Beurteilung des Bewertungsverfahrens, Bild in der Öffentlichkeit sowie Zukunft des Wettbewerbs. Eine Rückmeldung liegt von 256 Dörfern vor, die Rücklaufquote beträgt damit 62%. Zum Landeswettbewerb 2000 konnten sich 45 (18%) der befragten Dörfer äußern. Sechs (2%) nahmen am Bundeswettbewerb 2001 teil.

Befragung der Gemeinden Insgesamt wurden die Bürgermeister aller 373 Gemeinden in Nordrhein-Westfalen zu den Themen wirtschaftliche, naturräumliche und siedlungsstrukturelle Ausgangsbedingungen in den Dörfern, Erfolgsfaktoren des Wettbewerbs, Organisation des Wettbewerbs und Bild in der Öffentlichkeit befragt. Eine Rückmeldung liegt von 247 Gemeinden vor. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 66%. Von den antwortenden Gemeinden haben sich 176 (71%) am letzten Kreiswettbewerb beteiligt; 71 Gemeinden (29%) haben sich nicht beteiligt. Somit wurden auch Sichtweisen von Gemeinden erfasst, die dem Dorfwettbewerb zurückhaltend gegenüberstehen. Die Auswertung der Fragebögen erfolgte differenziert nach Teilnahme bzw. Nicht-Teilnahme am Wettbewerb.

Befragung der Bewertungskommissionen Insgesamt wurden alle 285 Mitglieder der Kreis- und der Landesbewertungskommissionen in Nordrhein-Westfalen zu den Themen Bewertung der Dörfer, kommunalpolitische Bedeutung des Wettbewerbs und Zukunft des Wettbewerbs befragt. Eine Rückmeldung liegt von 185 Kommissionsmitgliedern (158 Mitglieder der Kreisbewertungskommissionen, 27 Mitglieder der Landesbewertungskommissionen) vor. Die Rücklaufquote liegt damit bei 65%. Die Auswertung der Fragebögen erfolgte differenziert nach Kreis- und Landeskommisionen.

Die hohen Rücklaufquoten in allen drei Befragungen können als Indiz für das hohe Interesse aller Akteure am Wettbewerb gedeutet werden. Bemerkenswert ist insbesondere die starke Beteiligung nicht am Wettbewerb teilnehmender Gemeinden (71 Gemeinden) an der Befragung.

Einordnung der Befragungsergebnisse Die dargestellten Ergebnisse stellen eine Momentaufnahme der Einschätzung des Dorfwettbewerbs dar. Da die Befragungen in ganz Nordrhein-Westfalen unter den Akteuren des Wettbewerbs sowie unter nicht teilnehmenden Gemeinden erhoben wurden, können die Ergebnisse als repräsentative Meinungen und Statements zur Durchführung des Dorfwettbewerbs gelten. Sie geben einen repräsentativen Überblick auf Landesebene; regionale Abweichungen werden daraus nicht ersichtlich.

Die Einschätzungen und Wertungen der Akteure spiegeln die Auswirkungen vergangener Entwicklungen in den Dörfern wider. So ist beispielsweise das Empfinden der Dörfer, durch einen starken Einwohnerzuwachs gefordert zu sein, Ergebnis früherer Siedlungsentwicklungen, die bis heute in das soziale Gefüge der Dörfer hineinwirken. Die Auswirkungen heute schon absehbarer, zukünftiger Entwicklungen sind in den Wahrnehmungen der Befragten noch nicht manifestiert.

Insofern bilden die Umfrageergebnisse aktuelle Befindlichkeiten und ein Problembewusstsein der Akteure im Wettbewerb ab, das auf die aktuelle Ausrichtung und das Verständnis des Dorfwettbewerbs schließen lässt. Diese Ergebnisse sind eine wesentliche Basis, um Perspektiven des Dorfwettbewerbs aufzuzeigen. Sie sind jedoch keineswegs geeignet, regionalplanerische oder kommunalpolitische Schlussfolgerungen zu begründen.

2.2.3 Exemplarische Untersuchung des Wettbewerbs in einigen Dörfern

In einem weiteren Untersuchungsschritt nahmen die Gutachter an ausgewählten Rundgängen der Bewertungskommissionen in Nordrhein-Westfalen auf den Ebenen des Bundeswettbewerbs 2001, der Kreisentscheide 2002 und des Landesentscheids 2003 teil. Dabei wurden die begleiteten Kommissionen so ausgewählt, dass die verschiedenen Landschafts- und Siedlungsräume Nordrhein-Westfalens angemessen repräsentiert sind. Darüber hinaus wurde eine Bezirkskommission begleitet.

Im einzelnen wurden folgende Bewertungsrundgänge begleitet: Im Bundesentscheid die Landkreise Paderborn und Hochsauerlandkreis, in den Kreisentscheiden die Landkreise Gütersloh, Kleve und Hochsauerlandkreis sowie Ortsteile der Stadt Mönchengladbach und im Landesentscheid die Landkreise Höxter, Aachen und Düren.

Im Mittelpunkt der Begleitung standen Gespräche mit den lokalen Akteuren zum Wirken in den Dörfern sowie die Beobachtung der Bewertungsverfahren unter Berücksichtigung der regional unterschiedlichen Ausgangsbedingungen in den Dörfern. Die Ergebnisse dieser Vor-Ort-Arbeit stellen eine wesentliche Basis für die Interpretation der Befragungsergebnisse dar.

2.2.4 Perspektiven des Wettbewerbs

Mit dieser umfassenden Bestandsaufnahme ist die Grundlage für eine weiterführende Analyse des Wettbewerbs gegeben. In einem abschließenden Untersuchungsschritt wurden im Rahmen zweier Expertenworkshops (siehe Kap. V Anhang - Workshops) zu den Themen „Öffentlichkeitsarbeit“ und „Perspektiven im ländlichen Raum / Perspektiven des Wettbewerbs“ vorhandene Potentiale des Wettbewerbs aufgezeigt und umsetzungsorientierte Handlungsperspektiven entwickelt.

Hierbei wurde der Intention gefolgt, den Dorfwettbewerb als zukunftsorientiertes Instrument ländlicher Entwicklung zu stärken. Die komplexen Anforderungen an eine zukunftsweisende Ausgestaltung des Wettbewerbs sollen mit der Motivation der Bürger, an der unmittelbaren Gestaltung ihres Lebensumfelds aktiv mitzuwirken, in Einklang gebracht werden.

2.2.5 Beratender Arbeitskreis

Der Dorfwettbewerb stellt ein komplexes Gefüge dar, das aus zahlreichen Akteuren und vielfältigen Initiativen besteht. Die erfolgreiche Untersuchung eines solchen Gefüges erfordert stets die Beratung durch Experten. Aus diesem Grund wurde ein Arbeitskreis, bestehend aus Mitgliedern der Landesbewertungskommission sowie Experten des ländlichen Raums, die in den Dorfwettbewerb involviert sind, ins Leben gerufen (vgl. V Anhang – Beratender Arbeitskreis). Im Rahmen dieses Arbeitskreises wurden die einzelnen Untersuchungsschritte der Studie abgestimmt und die Ergebnisse der Befragungen, Begehungen und Workshops vor dem Hintergrund der Erfahrungen der Mitglieder des Arbeitskreises kritisch diskutiert.



Abb. 1 Aufbau der Studie

3 Der Dorfwettbewerb

3.1 Geschichte des Dorfwettbewerbs

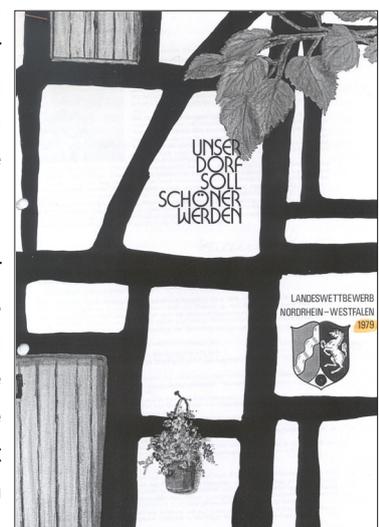
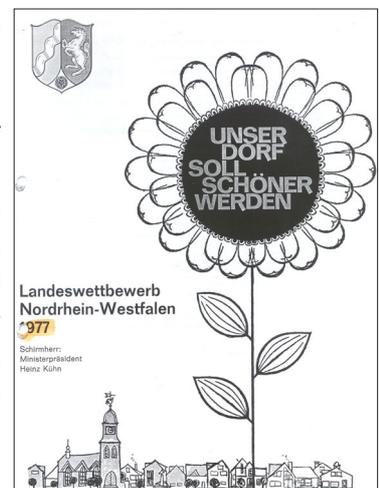
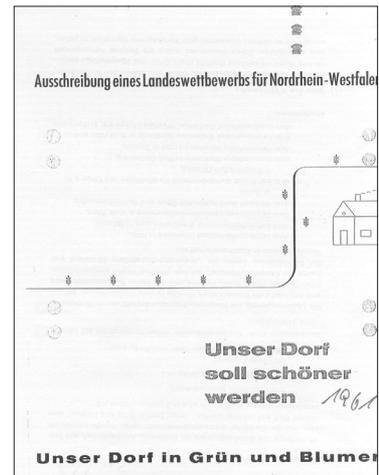
Der Dorfwettbewerb ist seit Beginn seines Bestehens eng an die Entwicklung in den ländlichen Gemeinden gebunden. In seinen Zielstellungen und Bewertungsverfahren suchte er stets Antwort auf die jeweils aktuellen, drängenden Aufgaben in den Dörfern, die sich zunehmend aus dem Strukturwandel in der Landwirtschaft ergaben.

Erste Verschönerungsleistungen Bereits in der Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg gab es in verschiedenen Landkreisen Initiativen, die die vorhandenen Missstände zu beseitigen und den Wohnwert der Dörfer zu verbessern suchten. Die Verschönerung der Dörfer und Anwesen galt als vordringliche Aufgabe nach den entbehrungsreichen Kriegsjahren.

Anfänge des Wettbewerbs Der erste Bundeswettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“ knüpft an diese Bemühungen an. Er wurde 1961 auf Initiative der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ausgelobt. Die Verschönerung der Dörfer mit Grün- und Blumenschmuck sowie die Verbesserung der dörflichen Infrastruktur waren das Gebot der Stunde. Um einer zunehmenden Abkehr vom Lande entgegenzuwirken, sollte das ländliche Leben dem Komfort in der Stadt nicht mehr nachstehen.

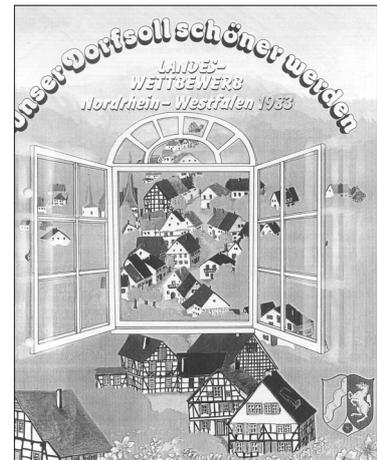
Wettbewerb in den siebziger Jahren Das Bemühen um die Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen mündete in Förderrichtlinien und -programme, wie z.B. in die Gemeinschaftsaufgabe „Förderung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ und „Förderung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ sowie in das Dorferneuerungsprogramm im Rahmen des Zukunftsinvestitionsprogramms. Damit hatte die Dorfentwicklung ihren formalen und finanziellen Rahmen gefunden.

Der Verlust der kommunalen Hoheit vieler Dörfer infolge der Kommunalreform in Nordrhein-Westfalen von 1969 bis 1975 hat bis heute Einfluss auf die Gestaltungsmöglichkeiten des Wohn- und Lebensumfelds in den Dörfern. Jedoch konnte der befürchtete Identitätsverlust der Dorfgemeinschaften durch die politische Gebietsneugliederung bei den Teilnehmerdörfern nicht beobachtet werden. Das gesellschaftspolitische Verantwortungsbewusstsein wurde viel mehr in den Dörfern neu gefestigt (vgl. ILS, 1983, S. 12).



„Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“

Vor diesem Hintergrund erfuhr der Dorfwettbewerb eine umfassendere Zielformulierung: Seine Aufgabe wurde fortan in der notwendigen gesellschaftspolitischen und strukturellen Neuorientierung des ländlichen Raumes erkannt. Damit gewann der Wettbewerb an Komplexität: In den zu lösenden Aufgaben der Dorfentwicklung, in der Vielzahl der beteiligten Akteure, in den rechtlichen und finanziellen Grundlagen ländlicher Entwicklung. Das Bewusstsein um die Bedeutung der baulichen Strukturen nahm zu – seit 1975 gehören das Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau und der Deutsche Städtetag zum Kreis der Auslober. Für die Beurteilung der dörflichen Leistungen wurden sechs Bewertungskriterien entwickelt, die den Fokus weg vom Verschönerungsaspekt hin zu grundsätzlichen und umfassenden Merkmalen der Lebensqualität lenken.



„ ... **Unser Dorf hat Zukunft**“ Einen Höhepunkt erreichte diese Anpassung mit der Neuformulierung des Wettbewerbs 1998. Vor dem Hintergrund des beschleunigten Strukturwandels in der Landwirtschaft und unter dem Eindruck der Konferenz von Rio erscheint der ländliche Raum heute im Licht seiner vielfältigen Funktionen als Wohn- und Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen, als Wirtschafts-, Kultur- und Erholungsraum. Im Sinne einer umfassenden Zukunftssicherung und von einem breiten Bürgerengagement getragen, soll der Wettbewerb nun die ganzheitliche und nachhaltige Entwicklung der Dörfer unterstützen. In der Umbenennung des Wettbewerbs in „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“ findet diese Entwicklung ihren programmatischen Niederschlag.



Bei allen Veränderungen bleibt der Wettbewerb jedoch seiner Tradition treu: Nach wie vor steht das einzelne Dorf mit seinen Bürgern im Fokus der Bemühungen. Dabei sind der Wunsch, das unmittelbare Lebensumfeld zu gestalten, Traditionen zu bewahren und eine eigene Identität zu entwickeln, ungebrochen. Nach wie vor wird der Wettbewerb vom hohen Engagement der Bürger getragen, die die unmittelbaren Lösungen drängender Aufgaben vor Ort finden und umsetzen.

Weiterentwicklung „Stadtintegriertes Dorfmarketing“ Die Notwendigkeit, die Dörfer in ihren Entwicklungen zu beraten und ihr Handeln auf die aktuellen Aufgaben im ländlichen Raum zu lenken, wurde in den vergangenen Jahrzehnten zunehmend erkannt.

Mit dem „Stadtintegrierten Dorfmarketing“ haben die Landwirtschaftskammern Nordrhein-Westfalens im Jahre 2000 ein Pilotprojekt in sieben Dörfern angestoßen, das die Aktivitäten im Dorfwettbewerb inhaltlich und strukturell weiterentwickeln soll. Waren die Dörfer bisher vor allem auf das Ereignis der Bewertungsrundgänge fokussiert, so soll das Dorfmarketing ein Verständnis des Wettbewerbs fördern, das den Entwicklungsprozess, in dem die Dörfer fachlich und methodisch begleitet werden, in den Vordergrund rückt. Im Fokus stehen dabei insbesondere wesentliche kommunale Fragestellungen, wie die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen, Versorgungsstrukturen und Verkehrsanbindungen.

Durch eine Auftakt-Moderation werden mit den Dorfgemeinschaften Stärken und Schwächen des Dorfes analysiert sowie Ziele und Umsetzungsschritte formuliert. Ziel der Beratung ist die rasche Initiierung von arbeitsfähigen, selbsttragenden Strukturen im Dorf. Im Zentrum des Dorfmarketings steht, der Wettbewerbsidee folgend, die Entwicklung „von unten“. Es ist damit ein Instrument, mit dem die Qualität der Aktivitäten in den Dörfern positiv gelenkt werden kann.

Die aktuelle Resonanz dieses noch sehr jungen Instruments ländlicher Entwicklung ist bisher verhalten. Dies mag zum einen am noch geringen Bekanntheitsgrad liegen, zum anderen aber an seiner offenen Finanzierung, da das Dorfmarketing in kein Förderprogramm eingebunden ist.

3.2 Prinzipien des Dorfwettbewerbs

3.2.1 Ziele des Dorfwettbewerbs in Nordrhein-Westfalen

Die Zielformulierungen des Wettbewerbs wurden im Laufe seiner Geschichte den jeweiligen Erfordernissen der ländlichen Entwicklung und dem Verständnis zeitgemäßer Planungskultur angepasst. Seine aktuelle Ausrichtung steht heute unter dem Eindruck der Konferenz von Rio. Die komplexen Ansprüche einer Lokalen Agenda 21 bilden den Hintergrund für die inhaltliche Weiterführung unter dem Titel „... Unser Dorf hat Zukunft“. Gleichwohl behalten die traditionellen Säulen des Wettbewerbs – Bürgerengagement und Eigeninitiative – ihre zentrale Bedeutung.

Aufgrund komplexer werdender Zielstellungen ist der Dorfwettbewerb in seiner Bedeutung für den ländlichen Raum gewachsen.

Die Richtlinien des Landesentscheids 2002/ 2003 beschreiben das Dorf in seinen vielfältigen Funktionen als Standort für Arbeiten und Wohnen, als Ausgleichsraum für Natur und Umwelt, als Raum für Erholung und Freizeit sowie als traditioneller Standort für Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft. Dörfer sollen auf der Basis von Bürgerengagement und Eigeninitiative zu zukunftsorientierten Standorten entwickelt werden und soweit in die Planungen der Kreise, Städte und Gemeinden mit eingebunden werden, dass die dörflichen Potentiale durch die Dorfbewohner selbst genutzt werden können.

Dabei steht nicht allein das Dorf im Fokus neuer Perspektiven, vielmehr wird seine Vernetzung mit der Region als Schlüssel für erfolgreiche Entwicklungen in den Leitlinien anerkannt. Damit setzt die Ausschreibung einen hohen Anspruch an übergreifende, koordinierte Lösungen und Initiativen, die nur in enger Zusammenarbeit zwischen Dorfgemeinschaft, Gemeinde und regionalen Verbänden zu erreichen sind. Der Dorfwettbewerb ist dadurch in seinen Aufgaben und in seiner Bedeutung für den ländlichen Raum gewachsen.

Die Bewertungsbereiche bringen die komplexe Zielstellung des Wettbewerbs in die konkrete Anwendung. Ihre Formulierung und Gewichtung bewegt sich im Spannungsfeld zwischen umfassenden, nachhaltigen Lösungsansätzen und den Möglichkeiten bürgerschaftlicher Initiativen. So zeigt die Erfahrung, dass sich für bürgerschaftliche Aktivitäten vor allem rasch umsetzbare, überschaubare Projekte eignen, mit denen schnell motivierende Erfolge erzielt werden können. Komplexe Aufgaben mit hohem Abstimmungsbedarf, deren Lösung oft für übergreifende, regionale Entwicklungen gefragt ist, werden hingegen eher gemieden.

Die Bewertungsmerkmale stehen im Spannungsfeld zwischen komplexen Handlungsansätzen und dem Wirken der Bürger.

So ist verständlich, dass um die Formulierung der Bewertungskriterien und deren Gewichtung wird bis heute eine breite Diskussion geführt wird. Insbesondere konzeptionelle Planungen und Leitlinien sowie Maßnahmen zur Stärkung wirtschaftlicher Potentiale werden zwischen Landes- und Bundesebene und in aufeinanderfolgenden Entscheiden nicht einheitlich gehandhabt (vgl. Kap. II.2).

3.2.2 Durchführung des Dorfwettbewerbs

Der Wettbewerb wird seit 1961 in ununterbrochener Folge in zweijährigem Turnus und seit 1998 in dreijährigem Turnus vom Land Nordrhein-Westfalen in enger Abstimmung mit dem Bundesentscheid ausgeschrieben. Seine Durchführung liegt bei der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen.

Die Durchführung des Wettbewerbs ist von unten nach oben angelegt: Den Kreisentscheiden folgen die Landesentscheide; ihnen wiederum der Bundesentscheid. Schließlich wird es den Dörfern möglich, mit der Teilnahme am Europäischen Dorferneuerungswettbewerb über das deutsche Wettbewerbsverfahren hinaus in weiteren Wettstreit mit europäischen Dörfern zu treten. Um den organisatorischen Aufwand in besonders teilnehmerstarken Kreisen zu bewältigen, sind z.T. Gemeindegewerbewerbe zur Qualifikation für den Kreiswettbewerb vorgeschaltet. Manche Länder führen auch Regional- oder Bezirkswettbewerbe durch.

- So werden z.B. im **Kreis Siegen-Wittgenstein** Gemeindegewerbewerbe ab vier Teilnehmern in einer Gemeinde durchgeführt.
- Im Hochsauerlandkreis und im **Kreis Olpe** müssen sich die Teilnehmer generell auf Stadt-/Gemeindeebene qualifizieren.
- Auch im **Kreis Kleve** werden aufgrund der hohen Teilnehmerzahlen Vorentscheidungen in den Städten und Gemeinden durchgeführt. Die Auswahl erfolgt im Gemeindeentscheid auf Grundlage eines festgelegten Schlüssels, der eine erhebliche Konkurrenz zwischen den Dörfern aufbaut.
- In **Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen** ist ein vierstufiger Wettbewerb vorgesehen. Nach dem Landesauscheid findet ein weiterer Ausscheid auf der Ebene der Regierungsbezirke statt, um die Dörfer für den Bundeswettbewerb zu nominieren. Das erhöht einerseits den organisatorischen Aufwand des Wettbewerbs, kann aber andererseits dazu führen, dass mehr Dörfer über eine längere Zeit intensiver in das Verfahren eingebunden werden.
- In **Hessen** werden statt der Kreisentscheide Regionalentscheide mit einer flexiblen, landkreisübergreifenden Gebietskulisse durchgeführt.

Der Bundeswettbewerb wird vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft und Forsten ausgelobt; seine Geschäftsführung liegt bei der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V. Um die Weiterführung der Wettbewerbsintention unter dem Titel „... Unser Dorf hat Zukunft“ zu dokumentieren, ging die Leitung der Bewertungskommissionen im 20. Bundeswettbewerb 2001 von der Gartenbau-Gesellschaft auf das Bundesumweltministerium über.

Die Landesentscheide liegen in der Regel bei den jeweiligen Umweltministerien der Länder, die für die Durchführung des Landeswettbewerbs eine untergeordnete Stelle, etwa die Landwirtschaftskammer in Nordrhein-Westfalen oder das Regierungspräsidium Kassel in Hessen beauftragen. Die Leitung der Bewertungskommissionen wird zumeist von diesen Stellen übernommen. Die Länder stehen in Austausch mit der Deutschen Gartenbau-Gesellschaft 1822 e.V., um durchgängige Ziele und Bewertungen zu ermöglichen.

Die Kreiswettbewerbe in Nordrhein-Westfalen liegen in Händen der zuständigen Kreisverwaltungen. Die Bewertungskommissionen werden oftmals vom zuständigen Landrat geleitet. Um eine Durchgängigkeit von der Kreisebene zum Land zu gewährleisten, steht die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen in Kontakt mit den Kreisverwaltungen.

Kooperationen stellen den Wettbewerb auf eine breite Basis innerhalb der Verwaltung und Verbände des ländlichen Raums.

„Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“

Auf allen Ebenen kooperiert der Dorfwettbewerb mit weiteren Akteuren des Ländlichen Raums. Diese Kooperation spiegelt die breite thematische Ausrichtung des Wettbewerbs und seine tiefe Verankerung in den Aktivitäten des ländlichen Raums wider. Landwirtschaftlich, gartenbaulich und sozial ausgerichtete Verwaltungen und Verbände erhalten in Nordrhein-Westfalen besonderes Gewicht.

Die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen arbeitet bei der Durchführung des Dorfwettbewerbs mit folgenden Verbänden zusammen:

- Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten (LÖBF),
- Bezirksregierung Münster, Abteilung Obere Flurbereinigungsbehörde NRW,
- kommunale Spitzenverbände,
- Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe,
- Verbände der Landwirtschaft, des Gartenbaus und des ländlichen Raumes im Rheinland und in Westfalen-Lippe,
- Landesverbände der Gartenbauvereine und der Heimatvereine im Rheinland und in Westfalen-Lippe,
- Tourismusverband Nordrhein-Westfalen.

Der besondere Reiz liegt für die Dorfgemeinschaften in der Drei- bzw. Vierstufigkeit des Wettbewerbsverfahrens. Die Dörfer erhalten dadurch die Chance, sich im Rahmen eines längeren Entwicklungsprozesses von der Kreis- über die Landes- bis hin zur Bundesebene als Siegerdorf zu profilieren. In diesem Prinzip liegt ein wesentlicher Anreiz für die Bürger, mit immer neuen, innovativen Lösungen im Wettstreit der Dörfer anzutreten. In der Mehrstufigkeit des Verfahrens liegt aber auch eine besondere organisatorische Herausforderung: Um den Dörfern langfristige Entwicklungen und vergleichbare Gewinnchancen zu ermöglichen, bedarf es durchgängiger Zielstellungen und Bewertungsmethoden von der Kreis- bis zur Bundesebene.

Mehrstufigkeit als Schlüssel für die
Motivation der Dörfer.

3.2.3 Teilnahmeberechtigung

Zwischen den Bundesländern besteht große Übereinstimmung hinsichtlich der teilnahmeberechtigten Dörfer. Sie orientieren sich an den Teilnahmebedingungen im Bundeswettbewerb. Grundsätzlich sind Gemeinden und Ortsteile mit dörflichem Charakter bis 3.000 Einwohnern teilnahmeberechtigt. Dabei wird die Ausprägung eines „dörflichen Charakters“ jedoch nicht näher bestimmt wird, so dass heute Ortsteile in den Verdichtungsgebieten bzw. Ballungsrandzonen ebenso zum Dorfwettbewerb gemeldet werden können wie traditionell landwirtschaftlich geprägte Ortschaften. Damit ergibt sich eine breite Amplitude möglicher Ausgangsbedingungen in den Dörfern, die hohe Ansprüche an die Vergleichbarkeit im Bewertungsverfahren stellt. Übereinstimmend ist in den untersuchten Ländern auch die Wiederteilnahme ehemaliger „Bundes-Gold-Dörfer“ geregelt. Um den Gedanken der Dorfgestaltung auch nach Erreichen einer Goldplakette lebendig zu halten, kann ein Gold-Dorf nach drei Wettbewerbsphasen, d. h. nach neun Jahren, erneut teilnehmen. Dörfer, die zum zweiten Mal auf Bundes- bzw. Landesebene die gleiche bzw. niedrigere Platzierung erreicht haben, müssen sechs Jahre ausscheiden, um anderen Dörfern Chancen auf Erfolg einzuräumen. Diese Regelung soll ermöglichen, dass die sog. „ewigen Silberdörfer“, die in ihrer Entwicklung auf hohem Niveau stagnieren, Platzierungen freigeben für neue, aufstrebende Dörfer. In manchen Bundesländern ist die Teilnahme von Kur- und Badeorten aufgrund der besonderen Entwicklungsbedingungen in diesen Orten grundsätzlich ausgeschlossen.

Vergleichbare Teilnahmeberechtigung in allen Ländern.

▪ Einige Kreise Nordrhein-Westfalens weichen von den allgemeinen Teilnahmebedingungen ab. So versucht der Erftkreis durch eine Öffnung auf Dörfer über 3.000 Einwohner möglichst viele Ortsteile zu gewinnen. Er entspricht damit regionalen Bedingungen. Am Rande des Ballungsraums Köln-Bonn befinden sich viele Dörfer, die die Teilnahmebegrenze von 3.000 Einwohner knapp überschreiten. In den nächsthöheren Entscheidungen können diese Ortsteile jedoch nicht teilnehmen.

Die Anmeldung zum Kreiswettbewerb erfolgt in der Regel durch die zuständige Gemeinde. Um auch jenen Dörfern eine Teilnahme zu ermöglichen, die nicht durch die Gemeinde unterstützt werden, ist in Nordrhein-Westfalen eine Meldung durch den Ortsvorsteher oder die Bezirksvertretung ebenso möglich. Aufgrund des stufigen Wettbewerbsprinzips kann die Gewinnung neuer Teilnehmer nur auf Kreisebene erfolgen. Die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen als zentrale Organisatorin des Landeswettbewerbs wendet sich deshalb vornehmlich an die Kreise, ihre Landräte und Bürgermeister, um für eine Unterstützung der Dörfer zu werben. So haben sich zum Beispiel auch die Dienstbesprechungen der Hauptverwaltungsbeamten bewährt, um innerhalb der Verwaltungen zu werben.

Die Kreisentscheide sind wesentlich für die Gewinnung neuer Teilnehmer.

Voraussetzung für die Teilnahme an Landes- und Bundesentscheidungen ist die Nominierung auf der vorhergehenden Ebene. Die Benennung der Sieger erfolgt dabei jeweils auf der Grundlage eines Schlüssels, der von der nächsthöheren Ebene vorgegeben wird. Grundsätzlich gilt: Je mehr Teilnehmer im Wettbewerb antreten, umso mehr Sieger können sich für die Teilnahme an der nächsten Ebene qualifizieren.

3.3 Akteure im Dorfwettbewerb

Die Ländliche Entwicklung ist durch eine Vielzahl von Akteuren geprägt, die an der Entwicklung von Projekten und Initiativen, ihrer Ausrichtung, Finanzierung und Umsetzung mitwirken (vgl. Abb.2). Aufgrund der hohen Komplexität des Dorfwettbewerbs sind viele Akteure aus unterschiedlichen Ebenen und Bereichen der Ländlichen Entwicklung in die Wettbewerbsaktivitäten eingebunden.

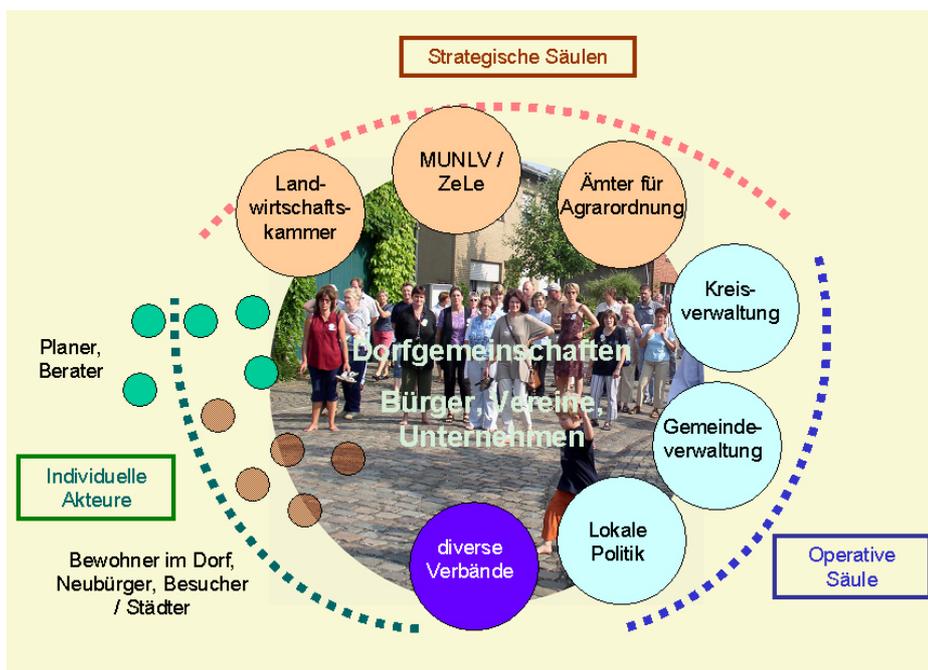


Abb. 2 Akteure im Rahmen und am Rande des Dorfwettbewerbs

„Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“

Strategische Ebene Das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MUNLV) erarbeitet als Träger des Dorfwettbewerbs in Übereinstimmung mit dem Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft Zielstellungen und Inhalte des Wettbewerbs. Mit dem Zentrum für Ländliche Entwicklung (ZeLE) setzt das MUNLV strategische Zielstellungen für den Ländlichen Raum unmittelbar in die Beratung der Dörfer und ihrer Bürgerinitiativen um, vermittelt Informationen und unterstützt den Erfahrungsaustausch zwischen den Dörfern.

Bestimmung von Leitlinien und Zielen zur Entwicklung des ländlichen Raums. Entwicklung von Steuerungsinstrumenten.

Die Durchführung des Wettbewerbs obliegt der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen. Im Rahmen dieser Arbeit werden auch beratende Funktionen übernommen, beispielsweise im Rahmen von Ortsbesuchen durch den Leiter der Landesbewertungskommission oder durch die Initiativen zur Etablierung eines Dorfmarketing.

Die Ämter für Agrarordnung geben der ländlichen Entwicklung mit ihren Förderinstrumenten der Dorferneuerung und der Agrarstrukturellen Entwicklungsplanung den formellen und finanziellen Rahmen. Aus der Tradition der Landwirtschaft kommend, werden diese Instrumente zunehmend den aktuellen Erfordernissen in den Dörfern und dem Grundsatz der Bürgerbeteiligung angepasst.

Operative Ebene Die Dörfer erfahren weitreichende Unterstützung ihrer Entwicklungen auf Kreis- und Gemeindeebene u.a. durch die Ressorts der Verwaltungen, die mit ihrer fachspezifische Beratungsarbeit die Ausrichtung und Qualität bürgerschaftlicher Initiativen unmittelbar vor Ort begleiten. Sie schaffen die finanziellen und planungsrechtlichen Rahmenbedingungen für die Realisierung vieler Projekte und betreuen die Dörfer bei der Umsetzung. Ebenso übernehmen die Gemeinden und Kreise eine Mittlerfunktion zwischen der strategischen Ebene und dem Wirken in den Dörfern.

Betreuung und Verwaltung der Dörfer und Regionen.

Lokale Ebene in den Dörfern Die zahlreichen Initiativen in den Dörfern leben vom bürgerschaftlichem Engagement ihrer Bewohner. Dabei sind die Vereine und Gemeinschaften, die als Träger von Projekten auftreten, ebenso vielfältig wie regional unterschiedlich. Langjährig etablierte, traditionsreiche Vereine haben sich genauso bewährt wie projektorientierte Initiativen, die temporär an der Lösung konkreter Aufgaben arbeiten.

Konkrete Lösungen vor Ort.

„Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“

Besonders erfolgreiche Dörfer zeichnen sich zumeist durch eine intensive und stark vernetzte Vereinsarbeit aus. Innerhalb des Dorfes stimmen sie ihre Aktionen und Initiativen auf eine gemeinsame Leitlinie für ihr Handeln ab und kooperieren mit der Gemeinde bei der Realisierung ihrer Initiativen. Zur Koordination der umfangreichen Aufgaben haben sich Trägervereine mit einer engagierten Persönlichkeit in ihrer Mitte bewährt. Diese Vereine können Interessen zusammenführen und als zuverlässiger Partner gegenüber der Gemeinde auftreten. Die Gründung und Ausrichtung der Trägervereine ist eng mit der geschichtlichen Entwicklung des jeweiligen Dorfes und der Mentalität seiner Bewohner verbunden. Häufig bilden die Dorfgemeinschaften mit dem Entschluss, am Wettbewerb teilzunehmen, einen solchen Verein. Er basiert zumeist auf bereits bestehenden Vereinen und wird oftmals von den Frauengemeinschaften, der Freiwillige Feuerwehr und zahlreichen weiteren Vereinen im Ort maßgeblich unterstützt.

Stärkster Träger des Wettbewerbs sind die dörflichen Vereine.



Darüber hinaus beteiligen sich zahlreiche, regional sehr unterschiedliche Vereine am Wettbewerbsgeschehen. Eine untergeordnete Bedeutung tragen spezielle Jugend- und Seniorengruppen im Wettbewerb, wobei diese Gruppen allerdings häufig über die zahlreichen anderen Vereine in das soziale Leben des Dorfes integriert sind. Landwirte und zugezogene Dorfbewohner sind dagegen in weitaus geringerem Maße in den Wettbewerb einbezogen.

Die schriftliche Befragung zeigt, dass

- sich nach Auffassung der **Dörfer** die Vereine (starke / eher starke Beteiligung: 78%) und Verbände (starke / eher starke Beteiligung: 86%) am stärksten an den Wettbewerbsvorbereitungen beteiligen,
- die Verwaltung der Stadt bzw. Gemeinde ein mittleres Engagement im Wettbewerb zeigt. In 10% der befragten **Dörfer** beteiligt sich die Gemeinde nicht am Wettbewerbsgeschehen,
- Landwirte, Zugezogene und Straßengemeinschaften die geringste Beteiligung im Wettbewerb zeigen. Häufig engagieren sich diese Gruppen gar nicht am Wettbewerb (Landwirte: 28%; Zugezogene: 26%; Straßengemeinschaften: 38%).

Weitere Akteure Eine ausgeprägte Verbandslandschaft im weiteren Umfeld des Wettbewerbs ist in die zahlreichen Initiativen der Dorfgemeinschaften eingebunden. Planungs- und Beratungsleistungen werden zudem durch freie Berater erbracht, die in ihren Beratungs- und Planungsansätzen sehr heterogen sind.

3.4 Der Dorfwettbewerb im Kontext der ländlichen Entwicklung

Der Dorfwettbewerb stellt kein eigenes Finanzierungsinstrument im Rahmen der ländlichen Entwicklung dar. Lediglich seine Durchführung wird mit Haushaltsmitteln des Ministeriums für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalens gewährleistet.

Die anspruchsvollen Wettbewerbsziele lassen sich jedoch nur durch langfristige Planungen und Handlungsstrategien der Gemeinden und der beteiligten Bürger erfüllen. Der Ausbau von Infrastruktureinrichtungen, die Sanierung erhaltenswerter Bausubstanz und die Schaffung und Erhaltung von Grünstrukturen erfordern investive Maßnahmen, die die Bereitschaft zur Selbsthilfe der Bürger finanziell unterstützen und motivierende, sichtbare Erfolge schaffen. Darüber hinaus sind Planungs- und Beratungsleistungen die wesentliche Voraussetzung dafür, die vielfältigen Aktivitäten der Dorfgemeinschaften in einen konzeptionellen Zusammenhang zu stellen und ihre Qualität dauerhaft zu sichern. Diese Mittel können weder die Kommunen noch Dorfgemeinschaften oder Privatpersonen in den Dörfern allein aufbringen.

Der Dorfwettbewerb ist kein eigenständiges Förderinstrument.

In Folge der Gemeindereform von 1969 bis 1975 verfügen die ehemals selbständigen Dörfer heute weder haushaltsrechtlich noch kommunalpolitisch über eigene Handlungsfreiheit, viel mehr sind sie in die politischen und finanziellen Strategien der Hauptgemeinde eingebunden. Dies hat insbesondere in Zeiten knapper öffentlicher Kassen große Auswirkungen auf die Perspektiven in den Dörfern. Die vielfältigen Maßnahmen im Rahmen der dörflichen Entwicklung sind zudem nur zu einem Teil durch die Kommunen zu leisten.

Die bürgerschaftlichen Initiativen bedürfen der öffentlichen Unterstützung bei Planung und Umsetzung.

Aus diesem Grund sind die vielfältigen Aktivitäten im Rahmen des Dorfwettbewerbs eng verbunden mit den verschiedenen Förderprogrammen für den ländlichen Raum. Für ihre Nutzung sind die Dörfer i.d.R. auf die Unterstützung der Verwaltungen angewiesen, die sich als Antragsteller um Förderungen bewerben und ggf. notwendige Eigenanteile übernehmen. Die Dorfgemeinschaften selbst leisten zudem mit ihrem umfangreichen Engagement einen wesentlichen Beitrag zum Eigenanteil, der für die Gewährung der Fördermittel nötig ist.

Insbesondere die umfassenden, ressortübergreifenden und seit langem etablierten Programme sind in den am Wettbewerb teilnehmenden Dörfern stark verankert.

„Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“

Die schriftliche Befragung zeigt, dass

- 81 % der am Wettbewerb beteiligten **Gemeinden** Förderprogramme für die ländliche Region in Anspruch nehmen. In Gemeinden, die sich nicht am Wettbewerb beteiligen, liegt dieser Anteil bei 48 %.
- in **Teilnehmer-Gemeinden** besonders häufig Mittel der Dorferneuerung (in 87 % der Gemeinden) und der Flurbereinigung (in 50 % der Gemeinden) zur Anwendung kommen,
- diese Mittel in **nicht-teilnehmenden Gemeinden** seltener eingesetzt werden,
- 37 % der **Gemeinden** einen Zusammenhang zwischen der Wettbewerbsteilnahme und der Teilnahme an Förderprogrammen sehen,
- von 40 % der **Gemeinden** dieser Zusammenhang vor allem in der gleichen bzw. ähnlichen Zielsetzung gesehen wird,
- die **Gemeinden** weitere Synergien erkennen: „Die Teilnahme am Wettbewerb verstärkt die Teilnahme an Förderprogrammen“ (20 %), „die Fördermittel werden zur Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen des Wettbewerbs verwendet“ (19 %), „die Ergebnisse aus Förderprogrammen verbessern die Chancen im Dorfwettbewerb“ (19%), „die Teilnahme an Förderprogrammen motiviert zur Teilnahme am Wettbewerb“ (15 %).

Die Möglichkeiten der finanziellen Förderung sind dabei ebenso zahlreich wie unüberschaubar. Neben den großen, langfristigen wirksamen Programmen im Rahmen des Strukturfonds der Europäischen Union werden zunehmend kurzfristige Pilotprojekte aufgelegt, mit denen - häufig regional und zeitlich begrenzt - Strategien zur Entwicklung des ländlichen Raums aufgezeigt werden sollen. Darüber hinaus ermöglichen thematisch fokussierte Förderrichtlinien die Umsetzung konkreter Maßnahmen. Exemplarisch hierfür seien Förderungen für bauliche Maßnahmen an Altgehöften, für die Schaffung einer artenreichen Feldflur und die Unterstützung erneuerbarer Energien genannt. Im Rahmen des Dorfwettbewerbs wird auf viele dieser Finanzierungsmöglichkeiten zurückgegriffen.

- **Das NRW-Programm „Ländlicher Raum“** ist für die Jahre 2000 – 2006 konzipiert und stellt das Kernstück der nordrhein-westfälischen Förderpolitik für die Land- und Forstwirtschaft sowie für den ländlichen Raum insgesamt dar. Im Mittelpunkt stehen dabei die Unterstützung einer wettbewerbsfähigen und nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft sowie die Erhaltung und Schaffung attraktiver ländlicher Räume. Das Programm gliedert sich in drei Schwerpunkte: I. Verbesserung der Produktions- und Vermarktungsbedingungen, II. Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung und III. Agrarumwelt- und Ausgleichsmaßnahmen sowie Forstwirtschaft. Synergien zum Dorfwettbewerb ergeben sich vor allem im Förderschwerpunkt II, mit dem die infrastrukturelle Ausstattung des ländlichen Raums verbessert und die eigenständige Regionalentwicklung unterstützt werden sollen.
- **Dorferneuerung** Um die kulturelle, infrastrukturelle und wirtschaftliche Eigenständigkeit der Dörfer zu erhalten, werden Maßnahmen zur Dorferneuerung und –entwicklung im Rahmen des Programms „Ländlicher Raum“ unterstützt. Im Mittelpunkt der Förderung steht die Erhaltung ortsbildprägender Strukturen in den Dörfern, die sich vorwiegend in Maßnahmen im Bau- und Grünbereich niederschlagen. Damit steht die Dorferneuerung in engem thematischen Bezug zum Dorfwettbewerb. Sie wird durch die Ämter für Agrarordnung betreut.

„Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“

- **Flurbereinigung** Die Neuordnung ländlichen Grundbesitzes trägt heute insbesondere in jenen Gebieten Bedeutung, in denen großformatige Planungen, wie z.B. die Schaffung von Retentionsräumen für den Hochwasserschutz, die Renaturierung von Fließgewässern oder umfangreiche Verkehrs- und Siedlungsprojekte umgesetzt werden sollen. Da sie auf die integrierte und nachhaltige Entwicklung der ländlichen Räume zielen, können sich Synergien zum Dorfwettbewerb ergeben. Die Flurbereinigung ist in das Programm „Ländlicher Raum“ integriert.
- **Gemeinschaftsinitiative für die Entwicklung des ländlichen Raums** Mit der Europäischen Leitlinie für die Entwicklung des ländlichen Raums (Leader) wird eine Initiative fortgesetzt, mit der in der Vergangenheit gebietsbezogen integrierte und partizipative Entwicklungsstrategien strukturschwacher, ländlicher Räume aufgezeigt wurden. Ausgangspunkt dieser Initiativen sind die anhaltenden Herausforderungen und Belastungen ländlicher Gebiete, die sich in ihren sozioökonomischen Strukturen äußern. Anders als bei Leader I und II, mit denen in der Vergangenheit in Nordrhein-Westfalen die Landkreise Düren und Höxter unterstützt wurden, kommen seit April 2000 mit Leader+ alle ländlichen Gebiete für eine Förderung in Frage. Gefördert werden vor allem gebietsbezogene, integrierte Entwicklungsstrategien, die Pilotcharakter besitzen. Sie sollen auf lokale Partnerschaften aufbauen und sich mit einem für die Identität des Gebiets typischen Schwerpunktthema auseinandersetzen. Ziel ist es, die Wettbewerbsfähigkeit des Agrarsektors zu steigern, aber auch die Entwicklung neuer Tätigkeiten und Beschäftigungsmöglichkeiten zu fördern. Mit der Vernetzung ländlicher Gebiete wird der Rahmen für ihre sozioökonomische Entwicklung gesetzt.

4 Wettbewerbe als Motor nachhaltiger Entwicklungen

Der Handlungsdruck, unter dem ländliche Regionen infolge des Strukturwandels in der Landwirtschaft und aufgrund der zunehmenden Globalisierung der Weltmärkte stehen, ist unbestritten. Einigkeit besteht darüber, dass es in der Entwicklung von nachhaltigen Strategien vor allem auf den Entwurf eigenständiger Lösungsansätze und die Erschließung vorhandener Potentiale in den Regionen ankommt. Die Regionalpolitik erkennt dabei ihre primäre Aufgabe darin, Prozesse der kooperativen Selbststeuerung zu initiieren. Vor diesem Hintergrund wurden in der jüngsten Vergangenheit auf Bundes- und Landesebene zahlreiche Pilotprojekte, Modellvorhaben und Wettbewerbe entwickelt, die im Wesentlichen Wege nachhaltiger Entwicklung exemplarisch aufzeigen sollen. In ihren Zielstellungen stehen diese Projekte aufgrund ihres komplexen Entwicklungsansatzes oftmals in engem Bezug zum Dorfwettbewerb, sind jedoch im Unterschied dazu zumeist räumlich und zeitlich begrenzt.

Zahlreiche Pilotprojekte und Modellvorhaben zeigen exemplarisch Lösungen für nachhaltige Entwicklungen im ländlichen Raum auf.

- Das Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen unterstützt mit der Initiative „**Regionen der Zukunft**“ in 26 Regionen Lösungsansätze für nachhaltige Entwicklungen in den Handlungsfeldern ressourcenschonende Flächennutzung, Verkehrsbeziehungen, Stoffströme und Energie, ökologische Landwirtschaft und Direktvermarktung, Wirtschaft und Arbeit, nachhaltige Raum- und Siedlungsentwicklung sowie regionale Dialog- und Kooperationsprozesse. Nordrhein-Westfalen ist mit der Euregion und dem Märkischen Kreis vertreten.
- Das Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft unterstützt unter dem Titel „**Regionen aktiv – Land gestaltet Zukunft**“ Konzepte einer nachhaltigen Entwicklung im ländlichen Raum. Da der Wettbewerb vor dem Hintergrund der Neuausrichtung der Verbraucher- und Agrarpolitik ausgelobt wurde, stehen die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen und eine stärkere Berücksichtigung der Anforderungen der Bevölkerung an die Landwirtschaft im Mittelpunkt der Zielstellung. Unter den achtzehn Modellregionen ist Nordrhein-Westfalen mit der „Region Östliches Ruhrgebiet“ (Kreise Unna, Dortmund, Hamm) vertreten. Hier werden Entwürfe zur regionalen Vermarktung von natur- und umweltfreundlich erzeugten Lebensmitteln sowie die Diversifizierung landwirtschaftlicher und ländlicher Angebote entwickelt. Das Projekt ist zunächst auf drei Jahre angelegt.

„Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“

- Mit dem Modellprojekt „**Ökologisches Dorf der Zukunft**“ hat das Ministerium für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft Nordrhein-Westfalen in zwei ausgewählten Dörfern (Steinheim-Ottenhausen, Lkrs. Höxter und Nümbrecht-Benroth, Oberbergischer Kreis) die modellhafte Entwicklung von Konzepten einer ökologisch orientierten Dorfentwicklung ermöglicht. Ausgehend von der Erkenntnis, dass die Entwicklung des ländlichen Raums umwelt- und sozialverträgliche wie auch wirtschaftliche Lösungen aufzeigen muss, wurden die Handlungsfelder des Modellvorhabens in Flächennutzung, Landwirtschaft, Verkehr, Abwasser/ Abfall, Energieversorgung sowie Bauen, Wohnen und Wohnumfeld gesehen. Dabei kam der Suche nach neuen Ansätzen im Verwaltungshandeln und der Kommunikation lokaler Akteure besondere Bedeutung zu. Das Modellvorhaben war auf fünf Jahre angelegt. Seine Finanzierung erfolgte im Rahmen der bestehenden Förderprogramme.
- Der Bundeswettbewerb „**Unsere Stadt blüht auf**“ wird seit 2001 auf Initiative des Zentralverbands Gartenbau e. V. und unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft als Vorentscheid zum europäischen Wettbewerb „**Entente florale**“ durchgeführt. Ziele des Bundeswettbewerbs sind unter anderem, Städte und Gemeinden über 3.000 Einwohner lebenswerter zu gestalten, dadurch soziale Spannungen abzubauen und den Gemeinschaftssinn der Bürger zu stärken. Ein wichtiger Eckpfeiler ist die Umsetzung einer lokalen Agenda 21. Darüber hinaus sollen die Städte als Wirtschaftstandort und Lebensraum der Bürger entwickelt werden. Die Basis dieser Entwicklungen wird in einem gemeinschaftlichem Handeln zwischen Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Bürgern gesehen. In diesem Sinne knüpft der Wettbewerb an die positiven Erfahrungen des Dorfwettbewerbs an und erweitert seine Intentionen auf größere Siedlungseinheiten.
- Das Deutsche Institut für Urbanistik und die Deutsche Bundesstiftung Umwelt haben im Zeitraum 1995 bis 2000 das Projekt „**TAT-Orte. Gemeinden im ökologischen Wettbewerb**“ durchgeführt, an dem sich 360 Gemeinden in jährlichen Entscheidungen beteiligten. Im Rahmen des ausschließlich in den neuen Bundesländern organisierten Wettbewerbs wurden beispielhafte Umweltvorhaben mit ökonomischer und sozialer Bedeutung für kleinere Gemeinden bis max. 10.000 Einwohner ermittelt, dokumentiert und prämiert. Gefragt waren machbare Lösungen zur Entwicklung von Gemeinden als Lebens- und Wirtschaftsraum, die dem Prinzip der nachhaltigen Entwicklung folgen. Aufbauend auf die Erfahrungen innerhalb des Wettbewerbs wird das Projekt zunächst bis 2002 unter dem Titel Tat-Orte.InfoNetz zu einem bundesweiten Akteursnetzwerk sowie zu einer Informations- und Diskussionsplattform für Umweltinitiativen im ländlichen Raum ausgeweitet.

Die Vielzahl der beschriebenen Pilotprojekte, Modellvorhaben und Wettbewerbe beweist, dass die Suche nach beispielgebenden, zukunftsorientierten und nachhaltigen Entwicklungsansätzen hohe Aktualität besitzt. Mit ihnen werden zeitlich befristete Testfelder geschaffen, die aufgrund ihrer hohen Flexibilität und zeitgemäßen Ausrichtung ein großes Innovationspotential aufweisen. Sie bündeln finanzielle Ressourcen bei knapper werdenden öffentlichen Mitteln, setzen gezielt Leistungsanreize und fördern so innovative Lösungen. Die Erfahrung zeigt, dass mit dem fixen Zeitpunkt eines bevorstehenden Entscheids und mit überschaubaren Gestaltungszeiträumen Energien zusammengeführt werden, die motivierende Erfolge schaffen und weitere Entwicklungen anstoßen. Darüber hinaus unterstützt die erfolgreiche Teilnahme in den Wettbewerben die Städte in ihrem Marketing, wie insbesondere der Wettbewerb „Entente florale“ zeigt.

Wettbewerbe sind ein Instrument
von hoher Aktualität.
Sie bündeln Energie und fördern
Innovation.

Die Nutzung der in den Pilotprojekten aufgezeigten Lösungsansätze und Erfahrungen als „best practice“-Beispiele scheint jedoch nicht immer im gewünschten Umfang zu erfolgen. Fehlende Kontinuität in der langfristigen Entwicklung, neu zu schaffende Organisationsstrukturen und offene Fragen der dauerhaften Finanzierung einmal angestoßener Prozesse scheinen starke Hindernisse zu sein, wenn es darum geht, Innovationen in die Breite zu tragen und Entwicklungsansätze zu verstetigen.

5 Aktuelle Situation im ländlichen Raum

5.1 Aktuelle Entwicklungen

Vor dem Hintergrund wirtschaftlicher, regionalplanerischer und demografischer Entwicklungen stellt sich zunehmend die Frage, wie das Dorf der Zukunft aussehen wird. Wird es eine in sich geschlossene Siedlungseinheit sein, von traditionellen Höfen, von Ackerbau und Viehzucht geprägt, weithin erkennbar am Krähen der Hähne und am Rattern der Traktoren? Längst Geschichte! Meint „Dorf“ heute also viel mehr ein soziales Ereignis, das sich in erster Linie durch überschaubare Lebensgemeinschaften und intakte Nachbarschaften auszeichnet? Aufgrund wachsender Mobilität und zunehmender Individualisierung in der Gesellschaft sind seine Bewohner heute oftmals in deutlich weitläufigere soziale Netzwerke eingebunden als allein in die Dorfgemeinschaft. Oder ist das Dorf einfach der schöne Wohnort im Grünen, idyllische Oase als individueller Gegenentwurf zur hektischen und auch teuren Großstadt? Die Beantwortung dieser Frage wird das aktuelle Verständnis des Dorfwettbewerbs mit bestimmen. Angesichts vieler offener Fragen scheint eines jedoch sicher: Der ländliche Raum befindet sich im Wandel. Seine aktuellen Entwicklungstendenzen sind ganz allgemein gekennzeichnet durch

Dörfer im Wandel: Mehr als Standorte landwirtschaftlicher Produktion.

- den fortschreitenden Strukturwandel in der Landwirtschaft,
- die zunehmende Verflechtung von Stadt, Land und Region,
- die zunehmende Vielfalt der Funktionen am Rande von Ballungsgebieten einerseits,
- die abnehmende Vielfalt der Funktionen in peripheren Gebieten andererseits.

„Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“

Verflechtung Stadt – Land – Region Stand vor Jahrzehnten noch das Dorf als landwirtschaftlicher Standort mit seiner Siedlungs- und Wohnraumfunktion für die in ihm lebenden sozialen Gemeinschaften im Vordergrund der Entwicklungsbemühungen, so erfüllt der ländliche Raum heute vielfältige Funktionen als Raumreserve der Städte, als Erholungs- und Freizeitraum, als ökologischer Ausgleichsraum und – bei positiver Entwicklung – auch als Wirtschaftsraum. Dies gilt insbesondere angesichts der hohen Einwohnerdichte in Nordrhein-Westfalen. Die Verflechtung von Stadt und Land wird zunehmend enger, wie auch die schriftliche Befragung der Dörfer erkennen lässt. Die sozialen Strukturen im Dorf werden infolge dessen oftmals brüchiger, da sie aufgrund wachsender individueller Mobilität über die Grenzen des Dorfes hinauswachsen.

Zahlreiche Aufgaben ländlicher Entwicklung erfordern heute das Zusammenwirken in der Region.

Die Betrachtungsebene Dorf gerät damit an ihre Grenzen: Lösungen im Öffentlichen Personennahverkehr, auf dem Arbeitsmarkt, die landwirtschaftliche Direktvermarktung oder die Übernahme städtischer Funktionen, wie z. B. die Bereitstellung von Standorten für Arbeiten und Wohnen, ökologischer Ausgleich, Erholung und Freizeit, aber auch touristisches und wirtschaftliches Marketing erfordern ein zunehmendes Zusammenspiel in der Region, ohne das die nötige wirtschaftliche Kraft nicht entfaltet werden kann. So besteht heute Einigkeit darüber, dass gerade der regionalen Ebene eine entscheidende Bedeutung bei der Umsetzung nachhaltiger Entwicklungen zukommt.

Die schriftliche Befragung zeigt, dass

- 50 % der befragten **Dörfer** zwischen 6 und 10 km von der nächsten Stadt entfernt liegen,
- weitere 27 % der **Dörfer** 3 bis 5 km von der nächsten Stadt entfernt liegen,
- sich trotz der engen funktionalen Verflechtung 49 % der befragten **Dörfer** als eigenständige Einheiten verstehen.
- sich 84 % der befragten **Dörfer** heute in erster Linie als Wohnort sehen,
- 13 % der **Dörfer** Freizeit- und Erholungsfunktionen im Ort erkennen,
- lediglich 11 % der **Dörfer** den Ort als Gewerbe- und Dienstleistungsstandort begreifen.

Strukturwandel in der Landwirtschaft Trotz der vielfältigen Funktionen, die der ländliche Raum heute in Nordrhein-Westfalen wahrnimmt, ist er nach wie vor in seiner wirtschaftlichen und kulturellen Tradition von der Landwirtschaft geprägt. Aufgrund des Strukturwandels hat sie jedoch ihre dominante Position in den Dörfern verloren.

Die schriftliche Befragung zeigt, dass

- sich 55 % der befragten **Dörfer** für ein von Landwirtschaft geprägtes Dorf halten.

Der Rückgang des Anteils der Nahrungsmittelausgaben an den gesamten Konsumausgaben, der rasche technische Fortschritt, der Ernterfolge steigert und Arbeitskräfte reduziert, die zunehmende Auslagerung von Funktionen der Landwirtschaft in spezialisierte gewerbliche Unternehmen, die wachsenden rechtlichen Rahmenbedingungen im landwirtschaftlichen und ökologischen Bereich und nicht zuletzt eine zunehmende Konkurrenz aus dem europäischen und weltweiten Markt haben diesen tiefgreifenden Umbruch bewirkt. Mit ihm ändern und vervielfältigen sich Funktion und Gestalt des traditionellen Dorfes.

„Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“

Gleichwohl bleibt die Land- und Forstwirtschaft weiterhin der mit Abstand größte Flächennutzer und somit wesentlicher Kooperationspartner ländlicher Entwicklungen. Hieraus ergeben sich für Landwirte neue Aufgaben bei der Produktion gesellschaftlich erwünschter Leistungen. Angesichts des fortschreitenden Strukturwandels in der Landwirtschaft kommt es heute in vielen ländlichen Gebieten darauf an, die Möglichkeiten der Erwerbskombination für die Landwirte konsequent zu nutzen, um ihre Einkünfte zu stabilisieren und eine Versorgung des ländlichen Raums mit Dienstleistungen zu gewährleisten. Im Rahmen des Dorfwettbewerbs werden dabei richtungsweisende Lösungen erkennbar: So stellt die Umnutzung historischer, landwirtschaftlicher Gebäude für viele Dorfgemeinschaften einen wichtigen Handlungsansatz dar, mit dem das dorftypische Erscheinungsbild erhalten wird.

Neue Perspektiven und Aufgaben für die Landwirtschaft.

Rückzug der privaten und öffentlichen Versorgung Infolge der Privatisierung ehemals staatlich organisierter technischer Infrastruktur, z. B. in den Bereichen Ver- und Entsorgung, Post, Telekommunikation und Öffentlicher Personennahverkehr ergeben sich grundsätzliche Veränderungen in der Versorgung ländlicher Gemeinden. An Rentabilität gebunden, ziehen sich die nun privat wirtschaftenden Anbieter aus der Fläche zurück, da die vorhandene, geringere Nachfrage im ländlichen Raum ein flächendeckendes Angebot ökonomisch uninteressant erscheinen lässt. Diese Tendenz verschärft sich durch den Rückzug weiterer privater Versorgungsunternehmen, wie Banken, Einkaufsfilialen etc. und die altersbedingte Schließung ärztlicher Praxen und Apotheken. In der langfristigen Perspektive steht die Unterversorgung des ländlichen Raums zu befürchten. Damit wird das Dorf zunehmend ein Standort, der zwar Natürlichkeit, Ruhe, Idylle und soziale Überschaubarkeit verspricht, andererseits aber auch ein hohes Maß persönlicher und individueller Mobilität erfordert. Dies erscheint umso bedenklicher, als der Anteil älterer, wenig mobiler Bewohner, der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung folgend, in den Dörfern zunehmen wird.

Der Rückzug der öffentlichen Daseinsvorsorge stellt die Dorfgemeinschaft vor neue Aufgaben im Bereich der Selbsthilfe und Eigenorganisation.

Angesichts dieser grundsätzlichen, strukturellen Herausforderungen sind die ländlichen Gebiete im Hinblick auf ihre spezifischen Potentiale sehr heterogen. „Das Dorf“ gibt es nicht. Seine Palette reicht vom traditionellen Bauerndorf über ländliche Marktflecken bis zum (vor)städtischen Wohnort. Gefährdet Suburbanisierung im Umland der Großstädte ländliche und dörfliche Strukturen, so sehen sich periphere ländliche Gebiete mit einer starken Landflucht konfrontiert, die durch den Ausbau der Freizeitfunktionen oftmals nicht kompensiert werden kann. Entsprechend differieren die Dörfer auch im bundesweiten Vergleich hinsichtlich ihrer spezifischen Entwicklungsziele und -potentiale. Dieser Spannweite möglicher Aktivitäten und Initiativen in den Dörfern muss der Wettbewerb auf Bundesebene gerecht werden.

„Das Dorf“ gibt es nicht. Seine Palette reicht vom traditionellen Bauerndorf über ländliche Marktflecke bis zum (vor)städtischen Wohnort.

Dörfer im bundesweiten Vergleich.

5.2 Besondere Bedingungen in Nordrhein-Westfalen

Die ländlichen Gebiete Nordrhein-Westfalens zeigen im bundesweiten Vergleich sehr spezifische Entwicklungsbedingungen, da das Land nicht mehr eindeutig in industrialisierte Verdichtungsgebiete und ländlich strukturierte Gebiete gegliedert werden kann (vgl. LEP 1995). Ländliche Gemeinden umfassen auf ca. 75 % der Landesfläche etwa die Hälfte der Einwohner Nordrhein-Westfalens. Die aktuelle Einwohnerdichte des ländlichen Raums ist im bundesweiten Vergleich ebenso hoch (530 EW / qkm) wie sein wirtschaftliches Potential. Und bis zum Jahre 2020 geht das Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung NRW von einem weiteren Bevölkerungswachstum in vielen ländlich geprägten Kreisen aus (vgl. Abb. 3).

Dörfer in Nordrhein-Westfalen: Sehr spezifische Entwicklungsbedingungen, die vor allem von der Nähe zu Ballungszentren geprägt sind.

Große Teile des ländlichen Raums sind Schwerpunkte einer mittelständisch geprägten Wirtschaft. Sie wird begünstigt durch ein dichtes Netz überregionaler und großräumiger Verkehrsachsen in Nordrhein-Westfalen, so dass fast überall die Nähe zu den Verdichtungscentren gegeben ist. Dies ermöglicht einerseits eine hohe Mobilität der Arbeitnehmer, andererseits aber auch differenzierte Standort- und Investitionsentscheidungen der Unternehmen. So liegt die Gewerbedichte in ländlichen Gebieten (d. h. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte des verarbeitenden Gewerbes auf 1000 EW) inzwischen im Durchschnitt über der der Verdichtungsgebiete.

Ungeachtet der vergleichsweise günstigen Entwicklungsbedingungen, die nordrhein-westfälische Dörfer in weiten Teilen des Landes vorfinden, ist auch hier der ländliche Raum tiefgreifenden Veränderungen unterworfen. Insbesondere wirtschaftliche Veränderungen infolge des globalen Wettbewerbs und der Rückzug von Versorgungseinrichtungen werden von den Bewertungskommissionen als Herausforderungen an die Entwicklung der Dörfer erkannt. Die Dorfgemeinschaften selbst nehmen darüber hinaus besonders die Veränderung der Sozialstruktur innerhalb der Dörfer wahr.

„Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“

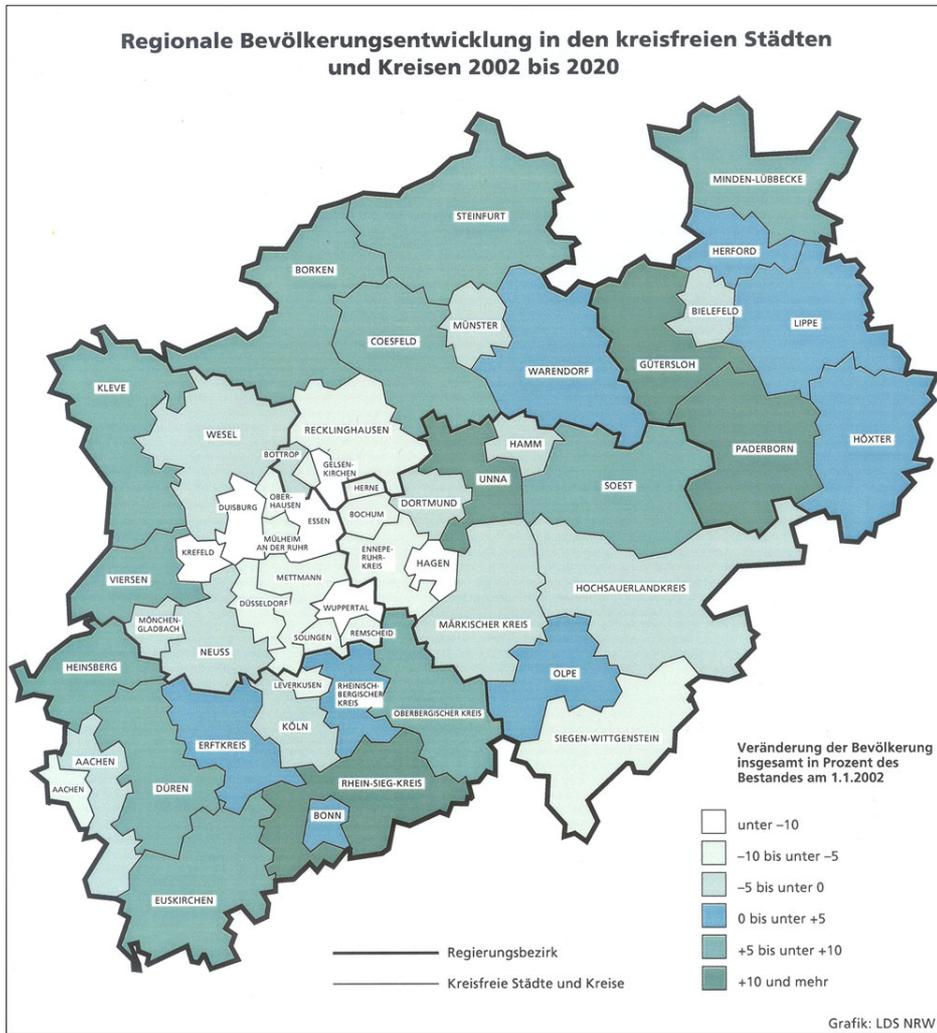


Abb. 3 Regionale Bevölkerungsentwicklung in den kreisfreien Städten und Kreisen 2002 bis 2020 (Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW)

„Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“

Die schriftliche Befragung zeigt, dass

- die **Bewertungskommissionen** im Wegfall von bzw. Mangel an Versorgungseinrichtungen und im Wegfall von Arbeitsplätzen in Landwirtschaft, Handel und Gewerbe die größten Herausforderungen für die Dörfer sehen,
- die **Bewertungskommissionen** des weiteren wesentliche Herausforderungen erkennen in: unzureichenden Verkehrsanbindungen / Busanbindungen / Radwegen, unzureichender sozialer Infrastruktur, in der mangelnden Unterhaltung von Straßen, Wegen und Plätzen, im zunehmenden Alter der Bevölkerung (mit Auswirkungen auf Gesundheit, Versorgung, Baulichkeiten), im Wegfall von Tourismus und Gastronomie,
- die **Bewertungskommissionen** die Aufgaben im Bereich Ökologie und Artenschutz, in der wachsenden Belastung der Verwaltung, in der mangelnden Pflege von Gemeinschaftseinrichtungen sowie im Flächenverbrauch für Bauland, Abbaugelände und Straßen weitere Herausforderungen für die Dörfer sehen,
- die **Bewertungskommissionen** den Mangel an Bauland für ortsansässige Bewohner, die Sicherung von ökologisch notwendigen Ausgleichsflächen sowie den Siedlungsdruck aus umliegenden Städten und Gemeinden als die geringsten Herausforderungen bewerten,
- die **Dörfer** Lücken in der örtlichen Versorgung sowie den Rückgang der Arbeitsplätze als Entwicklungen erkennen, die die Dörfer zur Zeit besonders stark beeinflussen,
- ein starker Einwohnerzuwachs 39 % der befragten **Dörfer** stark beeinflusst, während ein starker Einwohnerrückgang 6 % der Dörfer prägt,
- ein wachsender Anteil älterer Dorfbewohner von 37 % der befragten **Dörfer** als prägende Entwicklung wahrgenommen wird.

5.3 Handlungsansätze für den Dorfwettbewerb in Nordrhein-Westfalen

Der Dorfwettbewerb wird umso wirkungsvoller sein, je genauer er in seinen konkreten Zielstellungen und Aktivitäten auf die Bedürfnisse in den Dörfern eingeht. Wenn es ihm gelingt, Lösungsansätze für die aktuellen Herausforderungen des ländlichen Raums (und darüber hinaus für unsere Gesellschaft) zu entwickeln und in die Breite zu tragen, wird seine Akzeptanz in Gemeinden, Dörfern und in einer breiten Öffentlichkeit steigen.

Der Dorfwettbewerb wird umso erfolgreicher sein, je zielgerichteter er auf den Entwicklungsbedarf in den Dörfern eingeht.

Um die Zielstellungen und konkreten Wirkungen des Wettbewerbs an den drängenden Aufgabenstellungen im ländlichen Raum messen zu können, wurden die Ergebnisse der schriftlichen Befragungen mit den Experten des beratenden Arbeitskreises vertiefend untersucht. Die Teilnehmer des Arbeitskreises wurden gebeten, eine persönliche Einschätzung zu künftigen Entwicklungen in den Dörfern abzugeben. Unter der Frage „Welche gesellschaftlichen Veränderungen werden in den nächsten 10 bis 20 Jahren das Leben in den Dörfern verändern?“ wurde eine Kartenabfrage mit anschließender Diskussion durchgeführt.

Das Ergebnis wird im folgenden zu Thesen zusammengefasst. Einige Thesen wurden von den Teilnehmern kontrovers diskutiert. Hierin zeigen sich die subjektiven Wahrnehmungen und Erfahrungen der Teilnehmer, die immer auch Spiegel der aktuellen gesellschaftlichen Diskussionen und Werthaltungen sind. Aus diesem Grund ist es nicht zielführend, scheinbar widersprüchliche Einschätzungen zu einheitlichen, allgemeingültigen Thesen zusammenzufassen. Sie werden im Folgenden einander gegenübergestellt.

Veränderung der Arbeitswelt

- Mit dem technischen Fortschritt werden weiterhin grundlegende Veränderungen der Arbeitswelt erwartet: Neue Arbeitsstrukturen und Arbeitsfelder werden erschlossen. Der Ausbau der Telekommunikation ermöglicht flexibles Arbeiten im Dorf, in räumlicher Distanz zum Auftrag-/Arbeitgeber. Die Chance, hochwertige Arbeitsplätze in den Dörfern zu realisieren, wird jedoch skeptisch beurteilt.
- Neue Arbeitszeitmodelle bringen mehr (Lebens)Freizeit, die sinnvoll genutzt werden will. Hierin ist ein Potenzial für ehrenamtliches Engagement zu erkennen.
- Andererseits verstärkt sich der Trend, dass beide Eltern einer Erwerbstätigkeit nachgehen. Damit wird der Bedarf an ganztägiger Kinderbetreuung wachsen.
- Arbeitnehmer werden als „moderne Arbeitsplatz-Nomaden“ zunehmend mobil. Lebenslange Bindungen an einen Wohn- und Arbeitsort mit seinem kulturellen und sozialen Gefüge werden lockerer.

Wirtschaftliche Veränderungen

- Die Zukunftserwartungen der Arbeitskreis-Teilnehmer stehen im Licht knapper öffentlicher Kassen und der gegenwärtig stark thematisierten Rückbau- und Schrumpfungprozesse, die alle Bereiche öffentlichen Lebens erfassen. Entsprechend werden tiefgreifende Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur der Dörfer erwartet.
- Aufgrund einschneidender Veränderungen in den Sozialsystemen und aufgrund steuerpolitischer Weichenstellungen wird ein *andere Verteilung des Geldes* erwartet, die zu sehr komplexen Veränderungen der gesellschaftlichen Strukturen auch in den Dörfern führen wird. So werden z.B. eine zunehmende Differenzierung der Gesellschaft (arm, reich) und steuerpolitische Weichenstellungen (Eigenheimzulage, Pendlerpauschale) die soziale Struktur der Dörfer verändern.
- In der traditionellen *Landwirtschaft* wird von einem weiteren Rückgang bis hin zum vollständigen Zusammenbruch ausgegangen. Dieses Szenario basiert auf aktuellen Erfahrungen z.B. in Grenzertragsregionen. Landwirtschaftliche Strukturen werden aus den Dörfern verschwinden und damit die ästhetische Erscheinung sowie die Funktion der Dörfer nachhaltig verändern. Einkommenskombinationen zum Zweck der Existenzsicherung der Landwirte nehmen zu (Stichwort: Landwirt als Dienstleister in vielfältigen Facetten).
- Kleinen, eindimensionalen *Versorgungsstrukturen* inmitten der Dörfer fehlt zunehmend die Nachfrage, z.B. Handwerksbetriebe, Tante-Emma-Läden. Ihr Angebot wird in Teilbereichen von zentralen, größeren Vermarktungseinheiten übernommen werden. Gebündelte Einheiten am Ortsrand bedingen zusätzliche Gewerbeflächen, Ausbau des Straßennetzes und eine Konzentration von Arbeitsplätzen. Sie ziehen den Verlust traditioneller Vermarktungsstrukturen (Tante-Emma-Läden) nach sich.
- Der Abbau von Einrichtungen der Grundversorgung wird auch durch fortschreitende Privatisierung ehemals öffentlicher Anbieter (z.B. Post, Telekom, Stromversorgung) und altersbedingte Schließung von Hausarztpraxen beschleunigt werden. Ebenso ist eine weitere Ausdünnung des ÖPNV als Folge von Kostendruck und verminderter Nutzung zu erwarten (Taktverdünnung, weniger Haltestellen, Qualitätsminderung).
- Eine Abwanderung nicht mobiler (älterer) Menschen aus den Dörfern könnte ebenso die Folge dieser Entwicklung sein, wie der Aufbau kleinteiliger, privat organisierter Versorgungsstrukturen. Hier werden Chancen für kleinteilig organisierte Angebote erkannt, wenn sie verschiedene Dienstleistungsangebote vereinen. So gilt die Betreuung alter Menschen durch kleinteilig strukturierte, private Dienstleister vor Ort als Modell, dem Abbau der Grundversorgung entgegenzuwirken und wirtschaftliche Perspektiven in den Dörfern aufzubauen.

Soziale Strukturen im Dorf

- Wirtschaftliche und demografische Entwicklungen sowie die fortschreitende Individualisierung persönlicher Lebensstile verändern die sozialen Strukturen im Dorf. Sie werden sich in veränderten individuellen Lebensweisen niederschlagen. Aufgrund des wachsenden Mobilitätsanspruchs an künftige Arbeitnehmer werden feste soziale und örtliche Bindungen abnehmen (wechselnde Arbeit/Wohnung, weniger Bodenständigkeit). Gleichzeitig werden überörtliche und interkulturelle Erfahrungen die Lebensgewohnheiten in den Dörfern bereichern.
- Mit der Zunahme an (Lebens)Freizeit wird ein verstärktes Potential für privates Engagement in Vereinen / Initiativen, insbesondere in der Gruppe der Frührentner erwartet. Senioren-Erfahrung wird dabei als Ressource im Zusammenleben der Generationen erkannt, z.B. Kinderbetreuung.
- Die demografische Verteilung zu mehr alten/ weniger jungen Menschen zeigt Konsequenzen für neue Lebens- und Wohnformen (Stichworte: Barrierefreiheit, Umnutzung von Kindertagesstätten/Schulen).
- Die zukünftige Sozialstruktur der Dörfer ist schwer abzusehen: Einerseits wird eine Abwanderung der Senioren in die besser versorgten Stadtzentren als denkbare Szenario diskutiert. Andererseits wird auch die Generation der Berufstätigen aufgrund höherer Mobilität immer seltener lebenslang an den Wohnort im Dorf gebunden sein
- Die Zunahme von Migrationsbewegungen und interkulturellen Erfahrungen in Folge eines zusammenwachsenden Europas erfordert die weitere Integration von Aussiedlern/ Migranten. Welche Bedeutung Migranten in den sozialen Strukturen der Dörfer haben werden, erscheint ungewiss und muss regional sehr differenziert betrachtet werden. Als mögliches Szenario werden auch Städte als Haupt-Lebensraum ethnischer Gruppen diskutiert, während die Dörfer für Migranten eine untergeordnete Rolle spielen werden.
- Die Veränderung sozialer Sicherungssysteme und eine Umverteilung des Geldes lassen die Vision einer deutlichen Differenzierung der Gesellschaft erscheinen: Werden Dörfer der Reichen das Bild des Wohlstands verstärken, während in Dörfern der Armen Unterversorgung und wirtschaftliche Not zu bewältigen sind?
 - Vor dem Hintergrund der weitreichenden gesellschaftlichen Veränderungen werden die Dörfer ihre besondere Stärke erweisen können. Überschaubare Strukturen ermöglichen nachbarschaftliche Hilfe und Bürgerengagement und lösen damit vielfach Herausforderungen unmittelbar vor Ort.
 - Mit wachsender Mobilität und zunehmend individuellen Lebensstilen werden dabei jedoch neue Wege der bürgerschaftlicher Zusammenarbeit entwickelt werden: Zwischen traditioneller, lebenslanger Vereinsarbeit und den Ansprüchen an ein mobiles, weltoffenes Leben.

„Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“

Baustruktur

- Regionaltypische Bau- und Grünstrukturen werden als die tragende Säule der dörflichen Qualitäten betrachtet. In der Vergangenheit aus den funktionalen Abläufen dörflichen Lebens entstanden, sind sie heute Zeichen spezifischer Identität. Die Veränderung gesellschaftlicher Lebens- und Wirtschaftsbedingungen wird Rückwirkungen auf die Bau- und Grünstrukturen im Dorf zeigen. Diese gilt es, zwischen traditionellen Vorbildern und den Ansprüchen aktueller Lebensbedingungen zu formen.
- Mit dem Rückzug der Landwirtschaft aus den Dörfern ergeben sich weiterhin hohe Ansprüche an die Umnutzungen landwirtschaftlicher Gebäude. Eine höherwertige Baukultur wird jedoch aufgrund fehlender rechtlicher Zugriffsmöglichkeiten, nutzungsbedingter Ansprüche und individueller Bedürfnisse der Bauherren nur in Ansätzen erreichbar sein.
- Veränderte Sozialstrukturen und zunehmende Flexibilität/ Mobilität werden Rückwirkungen auf dörfliche Gestaltungsvorbilder zeigen. So wird z.B. der aktuelle Trend zu anonymer Bestattung / Waldbestattung das Erscheinungsbild der Friedhöfe mit ihren traditionellen, häufig über Generationen hinweg gepflegten Familiengrabstätten verändern. Hier sind neue Gestaltungsleitbilder gefragt.
- Dörfer werden auch in Zukunft ein attraktiver, nachgefragter Lebensraum sein: Ihre Qualitäten liegen im ruhigeren Wohnen, größeren Baugrundstücke, engerer nachbarschaftlicher Kommunikation sowie größerer gegenseitiger Hilfsbereitschaft. Kleinbetriebe haben hier eine bessere Chance zur Expansion.
- Mögliche Nachfragetrends werden jedoch sehr unterschiedlich beurteilt: Einerseits werden landes- und steuerpolitische Zielstellungen die verstärkte Ansiedlung in den Städten begünstigen. Im Zusammenspiel mit dem Rückgang der Grundversorgung im ländlichen Raum können sich Stadtzentren insbesondere für Senioren zu attraktiveren Lebensräumen entwickeln. Andererseits kann die zunehmende Verstädterung mit ihren als steril empfundenen Glas- und Betonbauweisen einen Trend „zurück zur Natur“ unterstützen. Dörfer können vor dem Hintergrund komplexer werdender Arbeits- und Erlebniswelten als überschaubare Rückzugsräume attraktiv werden.
- Vor diesem Hintergrund wird die künftige Baulandentwicklung differenziert beurteilt: Einerseits wird es aufgrund regionalplanerischer Weichenstellungen zu einer Verknappung von Bauland kommen (Reduzierung auf Bauland für Eigenentwicklung, kein weiteres Einwohnerwachstum), andererseits wird in Teilbereichen weiterhin ein erheblicher Siedlungsdruck durch Zuzug aus den Ballungsräumen bestehen. Der Umnutzung von Gebäuden und Flächen im Dorfkern kommt unter der Zielstellung geringeren Flächenverbrauchs dabei verstärkte Bedeutung zu. Hierfür bedarf es neuer Gestaltungsleitbilder, die die dörfliche Identität mit ihrem hohen innerörtlichen Freiflächenanteil und ihren regionaltypischen Bauweisen in konkrete „best-practice“-Projekte übersetzt, die Wege zukunftsorientierter Siedlungs- und Bauentwicklung aufzeigen.

Dorfwettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“

- Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen wird die Bedeutung von bürgerschaftlicher Eigeninitiative und Ehrenamt erheblich zunehmen. Hier können Dörfer aufgrund ihrer überschaubaren Sozialstrukturen von ihrer besonderen Stärke im Bereich nachbarschaftlicher Hilfe profitieren. Der Wettbewerb wird damit weiter an Bedeutung gewinnen. Die hohe Innovationskraft der Dörfer wird im beratenden Arbeitskreis unter den Stichworten „Das Dorf als Denkfabrik“, „Firmenansiedlung an „best-practice“-Standorten“ sowie „Ideen-Konglomerate rund um die Forschungsstätten“ diskutiert.
- Den ideellen Trägern des Wettbewerbs, z.B. den Heimat- und Gartenbauvereinen wird weiterhin hohe Bedeutung beigemessen. Aufgrund ihrer unmittelbaren Verankerung in den Dörfern werden sie weiterhin für ihr Dorf eintreten und an Entwicklungsperspektiven mitwirken, die auf der historischen Entwicklung der Dörfer gründen.

5.4 Visionen und Leitlinien zur Weiterentwicklung des Ländlichen Raums

Angesichts der weitreichenden Herausforderungen, die den ländlichen Raum gegenwärtig prägen, werden Visionen und Leitlinien für die Zukunft der Dörfer gegenwärtig von den unterschiedlichen Akteuren des ländlichen Raums umfassend diskutiert. Die Auswahl einiger Beispiele soll dies verdeutlichen (siehe unten).

Besteht zumeist Einigkeit über die grundsätzliche Zielrichtung künftiger Entwicklungen, so fehlt es bislang oftmals an umsetzungsorientierten Entwicklungsstrategien, mit denen Leitlinien und Visionen in die Regionen des ländlichen Raums übertragen werden können. Hier kann der Dorfwettbewerb sein besonderes Potential erweisen: Die enge Verknüpfung von Entwicklungszielen für den ländlichen Raum in den Ausschreibungsrichtlinien mit den unmittelbaren Aktivitäten bürgerschaftlichen Engagements bietet die Chance, die Entwicklung zukunftsfähiger Handlungsansätze zu forcieren und wegweisende Lösungen zu verbreiten.

Der Dorfwettbewerb benötigt hierfür konkrete Leitbilder, die als Richtschnur das Dorf der Zukunft beschreiben und an denen sich bürgerschaftliches Engagement zukünftig ausrichten kann (vgl. Kap. III Perspektiven). Dabei kann er Synergien erschließen, indem er Visionen und Leitbilder weiterer Akteure des ländlichen Raums aufgreift und auf die Wirkensmöglichkeiten bürgerschaftlicher Eigeninitiative überträgt.

Regionale Entwicklungen fördern (MSWKS)

„Die Regionen gewinnen für die wirtschaftliche und kulturelle Zukunft von NRW in einem zusammenwachsenden Europa immer stärker an Bedeutung. Sie müssen sich konkurrenzfähiger als bisher im internationalen Wettbewerb durchsetzen. Deshalb ist es notwendig, auch auf dem Gebiet der regionalen Strukturpolitik auf eine nachhaltige Entwicklung zu setzen. Ökologisches Bauen, Freiraumgestaltung und Landschaftspflege innerhalb und außerhalb der Städte sind zentrale Bestandteile einer modernen Stadt- und Umweltpolitik.“

Quelle: www.mbw.nrw.de 2004

Schwerpunkte ländlicher Entwicklungen (MUNLV)

- Wettbewerbsfähigkeit der Forst- und Landwirtschaft stärken, das heißt: Erzeugung qualitativ hochwertiger, umweltfreundlicher und tierschutzgerecht produzierter Nahrungsmittel und nachwachsender Rohstoffe sowie Extensivierung und Vertragsnaturschutz.
- Ländlicher Raum als Kultur- und Erholungslandschaft
- Flächendeckende Landbewirtschaftung
- Naturnahe Wälder
- Lebenswerte Dörfer

Quelle: www.munlv.nrw.de 2004

„Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“

Funktionen und Perspektiven für den ländlichen Raum (Zukunftsrat NRW 2015)

- Ländlicher Raum als Erholungs- und Ausgleichsraum der Städte weicher Standortfaktor für Nordrhein-Westfalen)
- Ländlicher Raum als Wirtschaftsraum, das heißt ökologische Landwirtschaft sowie Tourismusentwicklung im Umfeld der Nationalparke und Naturparke
- Ländlicher Raum als Wohnstandort (Eigenentwicklung der Dörfer)
- Regionale Entwicklungen: Regionen gewinnen als Orte regionaler Identität und bürgerschaftlichen Engagements an Bedeutung.

Quelle: „NRW 2015. Bericht des Zukunftsrats NRW“ 2004

Zukunft der ländlichen Entwicklung in Deutschland (BMVEL-Konferenz Juni 2004)

- Ländliche Räume sind vielfältig in ihren Chancen und Problemen
- Ländlich ist mehr als Landwirtschaft (Landwirtschaft im Gesamtkontext der ländlichen Entwicklung)
- Ländliche Entwicklung verlangt sektorübergreifendes Denken und Handeln
- Mehr Regionalität in der ländlichen Entwicklung
- Bürgerbeteiligung als Schlüssel für einen fortdauernden Entwicklungsprozess
- Partnerschaftliche Steuerungssysteme statt hierarchischer Lösungen (neue Systeme der horizontalen und vertikalen Koordination)
- Regionalmanagement als Schlüssel für nachhaltige Regionalentwicklung
- Stärkung der internen und regionsübergreifenden Vernetzung
- Ländliche Entwicklung als Lernprozess (ständige Rückkopplung)

Quelle: www.verbraucherministerium.de 2004